

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832

26.11.1832 (Nr. 330)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 330.

Montag, den 26. November

1832.

Baden.

* Karlsruhe, 25. Nov. Seit einigen Tagen befinden sich Ihre Hoheit, die Frau Herzogin Henriette von Württemberg, Mutter Ihrer Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm, und Se. Durchlaucht der Erbprinz von Sachsen-Altenburg mit Höchstseiner Frau Gemahlin, Schwester Ihrer Hoheit der Frau Markgräfin Wilhelm, in unserer Stadt. Die hohen Herrschaften sind in dem Palais Sr. Hoheit des Hrn. Markgrafen Wilhelm abgestiegen.

Deutscher Bund.

Befestigung der königl. preuß. Erklärung, den Transitthandel und Verkehr in Deutschland betreffend.

Fast man die Prinzipien des Zollsystems, welches die genannten Staaten sich aneigneten, näher ins Auge, so wird man sich auch leicht überzeugen, daß sie ganz dazu geeignet sind, um dem Handel und Verkehr der in Selbstständigkeit und Unabhängigkeit neben einander existirenden, doch durch ein nationales Band zu allseitiger Beförderung des Sammtwohls vereinten deutschen Staaten, sowohl unter sich, als auch mit andern Staaten ausserhalb Deutschlands, sofern diese die Hand dazu bieten, eine möglichst freie und ungehemmte Bewegung zu verschaffen. Diese Grundsätze sind:

- Freiheit des innern Verkehrs, mit Aufhebung aller Binnenzölle;
- Nichtprohibition, sondern Zulassung ausländischer Erzeugnisse gegen mäßige Abgaben;
- Erleichterung ihres Einganges auf dem Wege von Handelsverträgen, mit Grundlegung der Reziprozität;
- Erhebung der Zölle an der äussern Gränze, welche mittelst einer Zollvereinigung hinausgerückt werden kann, oder auch Feststellung des Zolles an dieser äussern Gränze, bei unbenommen bleibender Befugniß, den Betrag des Zolles erst am Bestimmungsorte der Waare zu entrichten.

Man hat als Grund gegen die Zweckmäßigkeit dieses Systems, um als Mittel der Vereinigung zwischen den deutschen Staaten über Handel und Verkehr zu dienen, den Umstand hervorgehoben, daß es die Erhebung von Theil nicht unbedeutender Abgaben von dem Verbräuche ausländischer Waaren, namentlich der Kolonialerzeugnisse, voraussetzt, und daß daher auch die Einhebung solcher Abgaben in Staaten nöthig erscheinen würde, welche solche bis jetzt nicht gekannt haben. Burden, die jetzt in mehreren Staaten zur Bestreitung der öffentlichen Bedürfnisse dergleichen indirekte Abgaben nicht auf-

gebracht, so lag jedoch die Ursache hiervon nicht darin, daß diese überflüssig oder an sich unzweckmäßig erschienen, sondern weil jene Staaten in ihrer Isolirtheit nicht die Einrichtungen zu treffen vermochten, welche die Erhebung nöthig macht. Wird ihnen die Gelegenheit zu solchen Einrichtungen gegeben, so werden sie bald in der Einführung indirekter Abgaben von ausländischen Waaren statt eines Opfers, welches der Gewinnung eines größern Marktes für den Verkehr zu bringen sey, vielmehr ein erwünschtes Mittel erkennen, den Druck bisheriger anderer Abgaben zu mäßigen und zugleich inneren Landesverbesserungen zu Hülfe zu kommen. Statt eines Hindernisses wäre daher der vorgedachte Umstand vielmehr als ein Motiv zur Annahme eines übereinstimmenden Zollsystems zu betrachten. In Absicht des Tarifs haben die Staaten, welche bis jetzt Handels- und Zollvereinigungsverträge abgeschlossen, als Hauptgesichtspunkt verfolgt, daß derselbe auf ein Zusammenbestehen und Ineinanderwirken von Produktion, Industrie und Handel zu berechnen sey; worin diese Erwerbsquellen mit allen ihren Verzweigungen sich gegenseitig nähern und unterstützen, und keine vorzugsweise auf Kosten der andern begünstigt werden dürfe. Dadurch wird aber das Zollsystem um so fähiger, sich weiter auf andere deutsche Staaten auszudehnen, je verschiedenartiger der Bestand der deutschen Länder in staatswirtschaftlicher Beziehung sich darstellt und je mehr daher zur Befriedigung der gegenseitigen Bedürfnisse und zum Gedeihen des gemeinamen Vaterlandes ein gleichmäßiger Schutz aller Quellen des Erwerbs, die es in so großer Mannichfaltigkeit vereinigt, Noth thut. Entschieden dagegen in den einzelnen deutschen Staaten das in einem jeden vorwaltende besondere staatswirtschaftliche Interesse, oder nur ein Theil einer der großen Erwerbsquellen Deutschlands, oder auch nur eines Zweiges derselben, über die Angemessenheit eines Zollsystems, so wird zwischen den verschiedenen Partikularinteressen, welche in der Personifikation von Staaten einander gegenüber treten, die Auffindung gemeinschaftlicher Grundsätze und eine befriedigende Ausgleichung stets eine unaufgelöste Aufgabe bleiben. Sehr treffend ist in dieser Hinsicht bereits von der großherzoglich-badischen Gesandtschaft in der 26. Sitzung der Bundesversammlung vom 26. August 1824 geäußert worden:

„Die Schwierigkeiten, welche die Verschiedenheit der Handelsinteressen den Verabredungen über Handelsangelegenheiten entgegenstellen, sind um so leichter zu überwinden, je größer das Marktgebiet und je zahlreicher die Artikel sind, wofür die unbedingte Freiheit oder eine Erleichterung des Verkehrs in Anspruch

genommen wird. Unter dieser Voraussetzung wird unverkennbar eine Ausgleichung der verschiedenen Interessen der Produktion und des Handels der einzelnen Staaten leichter möglich, während bei einer Beschränkung gemeinsamer Maßregeln auf einige Gegenstände leicht der Fall eintreten kann, daß diese wenigen Erzeugnisse in dem einen Lande nur zu den Ausfuhrartikeln, und in den andern nur zu den Importartikeln gehören."

Je mehr man von der Wichtigkeit dieser Ansicht durchdrungen ist, welcher auch bis jetzt alle Staaten, die in eine Zollvereinigung getreten sind, gehuldigt haben, desto weniger kann man von einer Unterhandlung erwarten, deren Zweck nur darauf gerichtet seyn soll, bei dem Durchgange der Waaren, wobei ebenfalls nur einzelne Erwerbsverhältnisse berührt werden, eine allgemeine Erleichterung herbeizuführen. Während hier fast alle Schwierigkeiten zu überwinden sind, welche bei der Umwandlung eines Zollsystems im Ganzen aufstoßen, hat man nicht zugleich die Aussicht, durch die wirkliche Erlangung eines freien Verkehrs dafür belohnt zu werden. Dies wird sich bei einer, durch die Kommission vorzunehmenden Beleuchtung der von Hannover in Absicht der Durchgangsabgaben gemachten Anträge deutlich ergeben. Sofern der Durchgang durch Verbesserung und Fabrbarmachung der Kommunikationswege, ingleichen durch Ermäßigung der für die Benützung dieser Wege zu entrichtenden Gebühren zu erleichtern ist, sind die Staaten, welche bis jetzt Handels- und Zollvereine abgeschlossen haben, den Anträgen Hannovers längst zuvorgekommen. In den letzten zwölf Jahren hat Preussen 700 Meilen Chausséen theils ganz neu, theils so umgebaut, daß der Umbau einem Neubau gleich kommt. Ähnliche Verbesserungen sind in den mit ihm in Handelsverbindungen stehenden deutschen Staaten ausgeführt worden. In den über diese Verbindungen abgeschlossenen Verträgen ist ein Maximum für das Chausséegeld angenommen, welches bei weitem nicht einmal zur Unterhaltung der Straßen ausreicht. Man hat ferner verabredet, daß Damm-, Brücken- und Fährgelder nur in einem Betrage beibehalten oder neu eingeführt werden dürfen, als sie den gewöhnlichen Herstellungs- und Unterhaltungskosten angemessen sind. Andere Separaterhebungen von Thorsperr- und Pflastergeldern sollen auf chaussierten Straßen nicht statt finden. Es dürfte für die Kommission von Interesse seyn, wenn, wie früher eine Mittheilung aller Zollgesetze der einzelnen Staaten an die Bundesversammlung erfolgt ist, so nun auch derselben von jedem Staate eine Nachweisung der in Absicht auf Straßenbau und leichtere Benützung aller Arten von Kommunikationswegen in neuerer Zeit vorgenommenen Verbesserungen zukäme, um daraus eine vergleichende Uebersicht zusammen zu stellen, welche sodann einer hohen Bundesversammlung selbst den Anlaß zu einer fruchtbringenden Einwirkung geben könnte. — Was sodann die eigentlichen Durchgangsabgaben betrifft, so wird zuerst in der königl. hannov. Erklärung an die Zollverfassung unter dem deutschen Reiche erinnert; es scheint jedoch dabei nicht der Wunsch zum Grunde zu liegen, daß jener Zustand im Gan-

zen wieder hergestellt werden würde. In der That würde dadurch nicht eine Verbesserung, sondern eine große Verschlimmerung des jetzigen Zustandes herbeigeführt werden. Könnten auch während des Bestehens des deutschen Reichs keine neuen Durchgangsabgaben willkürlich von den Reichsständen in ihrem Gebiete aufgelegt werden, so war doch damals Deutschland, abgesehen von den Einzelgerechtigten einzelner Städte, mit einer Menge von Vinnenzöllen auf kaiserliche Verleihung oder auf alt hergebrachten Besitz sich gründend, und als Gerechtfame nicht bloß dem Landesherren, sondern auch Kommunen, Korporationen und selbst Privatpersonen zustehend, auf eine Weise belastet, daß, wenn sie jetzt noch fortbauerten, solche Belastungen dem Handel und Verkehr in seiner jetzigen Entwicklung gar nicht getragen werden könnten.

(Fortsetzung folgt.)

B a i e r n.

Augsbürg, 22. Nov. Vor zwei Tagen war der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Bruder J. M. der Königin, welcher das Kommando über die nach Griechenland abgehende Kavalleriedivision (die, wie die gesamte nach Griechenland bestimmte Mannschaft jetzt auf dem Marsche begriffen ist) übernommen hat, hier angekommen. Nachdem in den letztern Tagen dem Prinzen, den Offizieren und der Mannschaft mehrere Feste gegeben worden, erfolgte heute der Ausmarsch der hiesigen Schwadron.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, 22. Nov. Unsere Börsenwelt ist noch immer sehr bewegt, in Erwartung des Ausgangs der englisch-französischen Einschreitung. Bis jetzt haben wir noch keine Nachricht vom Schauplatz der militärischen Ereignisse erhalten, die von einiger Wichtigkeit gewesen, oder die sich, war sie dies auch, bestätigt hätte. Indessen fängt doch die Meinung, daß die Ruhe, alles widrigen Anscheins ungeachtet, nicht im Allgemeinen gestört werden würde, an, die Oberhand zu behalten, weshalb denn auch seit einigen Tagen die Fondskurse im Durchschnitt vielmehr steigend als weichend notirt werden. Auch das Gerücht, als würde die Aufstellung einer aus den 8. Armeekorps der Bundesstruppen bildenden Kontingenten zusammengesetzten Observationsarmee am Oberrhein stattfinden, findet keinen Glauben mehr.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt, 22. Nov. Heute ist in Auerbach an der Bergstraße eine Zusammenkunft mehrerer hessischer Aerzte, welche zum Zwecke hat, die der neugeschaffenen Stelle von Kreisrathen zugetheilte Amtsthätigkeit hinsichtlich des Medicinalwesens einer gemeinschaftlichen Prüfung zu unterwerfen, und hiernach die erforderlichen Entschlüsse zu nehmen. Nach der Dienstinstruktion der Kreisrathen sollen diese nämlich nicht allein zunächst die Dienstthätigkeit der Sanitätsbeamten, nämlich der Physikalischen Ärzte, Kreisrathärzte und gerichtlichen Wundärzte, als ihrer Organe, kontrolliren und beziehungsweise leiten, son-

bern au
gestellte
zelen
schen M
als auch
beaufsich
Sanität
Pflichten
Aussicht
gen und
lichtst ge
ten oder
wohl de
liche od
fa bis
nach ha
Einzelbe
se verlie
Vorstell
ständen

B e
aberufe
Philipp
men, u
durch öf
häufte r
litischen
katholisch
zwei
40 junge
nung ihr
dren, u
zu treten.
Ribeap
nicht an
ssche Uni

M ü n
liberbatall
es hält be
nach dem
des gedach
zu Telgte
Elbe
teilung,
quartier
um sich m
korps zw
waren dies
Völkerstre
Berufe en
von hiesig
begrüßt w
D ü s s
tel beschrie

in auch sowohl das übrige, bei dem Medizinalwesen an-
 stellte, so wie das in der gesammten Heilkunde oder ein-
 en Zweigen derselbe praktizirende Personal: die prakti-
 en Ärzte, Thierärzte, Wundärzte und Hebammen,
 auch die Apotheker, Krankenwärter und Hufschmiede
 aufzuzählen. Weiter sollen darüber, daß sämtliche
 Sanitätsbeamten den ihnen, als solchen, obliegenden
 Pflichten Genüge leisten, die Kreisräthe die unmittelbare
 Aufsicht führen, und sich namentlich auch von den Leistungen
 und der Qualifikation der praktischen Ärzte in mög-
 lichst genauer Kenntniß erhalten. Bei Dienstinachlässigkei-
 ten oder Amtsverletzungen der Sanitätsbeamten (und auch
 der praktischen Ärzte) können die Kreisräthe münd-
 lich oder schriftliche Verweise ertheilen, und selbst Stra-
 fen bis zu 20 fl. ansetzen u. s. w. Sicherm Vernehmen
 haben nun viele Ärzte im Sinne, gegen diese einem
 Sanitätsbeamten, der Jurist und nicht Mediziner ist, über
 verliehene Gewalt bei der Staatsbehörde eine geeignete
 Anstellung einzugeben, und sich selbst unter solchen Um-
 ständen an die Stände zu wenden. (S. M.)

Preussen.

Berlin, 19. Nov. An die Stelle des nach Wien
 entzogenen Professors Jarke wird sein Freund, Professor
 Philipp, die Leitung des Berliner Wochenblatts überneh-
 men, und das Blatt selbst soll eine größere Ausdehnung
 und öfteres Erscheinen erhalten. Jarke und Philipp ver-
 pflichten neben gemeinsamen Studien und gemeinsamen po-
 litischen Gesinnungen noch ein gleichzeitiger Uebergang zur
 katholischen Konfession und eine Doppelheirath zwischen
 den Schwestern. — Gegenwärtig befinden sich einige
 russische Kassen hier, die auf Befehl und mit Unterstüt-
 zung ihres Kaisers die Jurisprudenz und Kameralia stu-
 diren, um bei ihrer Rückkehr sogleich in den Staatsdienst
 treten. Sie erhalten die nöthigen Gelder durch Hrn. v.
 Hauptierre, den russischen Gesandten hier; sie sind zwar
 an Berlin gebunden, doch dürfen sie nur eine preuß-
 ische Universität zu ihrer Ausbildung wählen. (S. M.)

Münster, 19. Nov. Gestern Morgen traf das Füß-
 bataillon des 15. Lin. Inf. Reg. von Bielefeld hier ein;
 es wird heute Kashtag, und wird morgen seinen Marsch
 nach dem Rheine fortsetzen. Die beiden andern Bataillone
 des gedachten Regiments werden heute in hiesiger Gegend,
 bei Elberfeld u. s. w. erwartet.

Elberfeld, 21. Nov. Die königl. 3. Schützenab-
 theilung, aus ihrer Garnison Wezlar und aus dem Nacht-
 marsch von Barmen kommend, marschirte heute hier durch,
 um sich mit dem 7. Armeekorps, dem preuß. Observations-
 korps zwischen Rhein und Maas, zu vereinigen. — Es
 wird dies die ersten Truppen, welche wir in jener großen
 Streitfrage in der Sache Europa's, ihrem hohen
 Interesse entgegenzusehen sehen, und von denen so mancher
 hiesigen Bewohner als Bruder, Freund, Kamerad
 angesehen wurde.

Düsseldorf, 22. Nov. Das in vorstehendem Arti-
 kel beschriebene städtische Korps, 500 Mann stark, kam um

Mittag hier an, hielt sich jedoch nicht auf, sondern zog,
 von einer unzähligen Menge, die ihm zur Bewillkom-
 mung eine Strecke entgegengegangen war, begleitet, und
 unter munterm Hörnerschall durch die Stadt an den Rhein,
 wo sogleich die Ueberfahrt erfolgte. — Etwas später kam
 eine Fußbatterie, zu der aus dem Westphälischen nach der
 linken Rheinfeste beorderten Artillerie gehörend, über Mül-
 heim a. d. R. hier an. Dieselbe wird nach gehaltenem
 Kasstage, dem Vernehmen nach, übermorgen weiter gehen.

Frankreich

Paris, 22. Nov. In der gestrigen Sitzung der De-
 putirtenkammer wurden 9 Schreiben verlesen von Mitglie-
 dern, welche die Wahl ausschlugen, was Aufsehen erreg-
 te. Es waren 376 Deputirte anwesend; Dupin d. ä. er-
 hielt 234 Stimmen und wurde Präsident der Kammer, und
 Laffitte bekam 136 Stimmen. Die Wahl Dupin's erregte
 Befremden. Die Debat's bemerkten darüber, daß Hr. Du-
 pin von allen Schattirungen der Mehrheit, so wie Hr. Laf-
 fitte von allen Abtheilungen der Opposition gewählt worden
 sey. Die rechte Mitte und der Rechenschaftsbericht hätten
 dadurch ihre gegenseitige Stärke gezeigt. Dieser Bericht
 habe 140 Unterschriften gezählt, diese Masse sey also bei-
 sammen geblieben, und habe sich nicht in 2 Parteien ge-
 theilt. Es gebe also überhaupt in der Kammer nur 2 Par-
 teien, und die Karlisten seyen in der Kammer so zu sagen
 verschwunden. Als nachher die Präsidenten und Sekretäre
 der Bureaux gewählt wurden, kam nur bei dem 9ten Bu-
 reau Hr. Fellig Réel als Sekretär zum Vorschein. Dieser
 hatte das Comptes-rendu unterzeichnet. Die 17 andern
 Präsidenten und Sekretäre waren alle aus der Majorität,
 die sich einst um Hrn. Perier gereiht hatte.

— Die Gazette sagt: Der Rechenschaftsbericht und die
 Doktrine sind heute besiegt worden. Die Bureaux folgen
 dem Willen des Hrn. Dupin, indem das Ministerium ihn
 als seinen Kandidaten bezeichnete, trennte es eine ziem-
 liche Anzahl Stimmen von der Linken, aber bloß deswegen,
 weil diese wünschen, daß Hr. Dupin in den Ministerrath
 komme. Es gibt also eine Art von versteckter Gegenoppo-
 sition in dieser Mehrheit.

— Der Temps frohlockt über dieses Ergebnis, auch er
 sieht in Dupin's Wahl die Befestigung der Doktrine und des
 Comptes-rendu. Er hofft, daß sich nun das Ministerium
 ohne Zögern zurückziehen werde; ja er spricht schon vom
 Eintritt Dupin's in's Ministerium, es soll die Liste der
 neuen Minister bereits bekannt seyn. Die Mitglieder des
 diplomatischen Korps hätten sie schon an ihre Höfe geschickt.
 Sie bestehn aus sehr ehrenwerthen Namen, die das Publi-
 cum beruhigen könnten.

— Der Courier Jr. gesteht ebenfalls die Niederlage der
 Opposition, und sieht im ganzen Vorgange nur das Wir-
 ken des Ministeriums. Die Adresse wird daher keinen Wi-
 derstand finden, und die Tribune allmählig verstummen.
 Der Belagerungsstand wird gerechtfertigt werden.

— Nach dem National ist die Wahl der Sekretäre der
 Kammer noch bedeutungsvoller als des Präsidenten. Die

Tribune glaubt auch wie der Temps, daß durch die Wahl Dupin's das Ministerium fallen müsse.

— An der Börse gieng das Gerücht, der Marschall Maison komme von Wien zurück, und übernehme den Befehl der Ostarmee, Hr. v. St. Aulaire komme von Rom nach Wien, und General H. Sebastiani werde Gesandter in Rom.

— Diesen Morgen hat der Marquis von Landsdown Paris verlassen und ist nach London gereist.

(Salign. Messenger.)

Großbritannien.

London, 20. Nov. Man erwartet die nächsten Depeschen von Holland mit großer Besorgniß. Ebenso die Rede des Königs der Franzosen. Wenn diese vor Antwerpen ankommen, so hofft man durch außerordentliche Nachricht es zu erfahren.

(Courier.)

— Wir glauben, die holländische Regierung habe einstimmig (?) den Angriffsplan des Prinzen von Oranien verworfen. Dieselbe Regierung wird auch dem Kommandanten von Antwerpen befehlen, die Zitadelle an diejenigen zu übergeben, denen sie gehört. Sie ist kein Theil von Holland, und kann diesem Lande nicht helfen. (Globe. — S. dagegen den Tagbefehl des Generals Chassé. Der Globe fährt fort, sich und seine Leser in diesem Punkte zu täuschen.)

— Dasselbe Blatt läugnet auch, daß Fürst Talleyrand der engl. Regierung Anträge zu einer direkten Unterstützung Don Pedro's gemacht habe. Das Chronicle dagegen versichert, daß jene Anträge bereits im englischen Ministerium mehrere Vorbereitungen zu ihrem Vollzug veranlaßt haben.

Holland.

Haag, 21. Nov. Am 17. d. wurde der Garnison der Zitadelle von Antwerpen folgender Tagbefehl vorgelesen, und von derselben mit größtem Enthusiasmus aufgenommen: Tagbefehl für die Zitadelle von Antwerpen, die Forts, die davon abhängen, und die Seemacht Sr. Maj. in der Schelde. — Tapfere Waffengefährten! Der Augenblick naht, wo die Ehre des alten Bataviens von Neuem Beweise von Muth und Treue werden geben müssen. In wenigen Tagen wird sich eine französische Armee vor unsern Mauern zeigen, um uns, wenn es möglich, durch Waffengewalt zu nöthigen, diese Zitadelle und die davon abhängigen Forts zu übergeben. Von Vertrauen in die Gerechtigkeit unserer Sache erfüllt, und gestützt auf Euern erprobten Muth und auf Eure Anhänglichkeit an König u. Vaterland, erwarten wir festen Fußes das feindliche Heer. Waffengefährten! Ganz Niederland und selbst ganz Europa haben die Augen auf Euch gerichtet. Zeigt also, alle zusammen, und jeder Einzelne besonders, daß wir des Vertrauens nicht unwürdig sind, das unser allgeliebter Monarch in uns gesetzt hat, und laßt uns den unerschütterlichen Entschluß fassen, uns bis aufs Alleräußerste zu vertheidigen. Es lebe der König! Der General, Oberbefehlshaber der Zitadelle von Antwerpen, der Forts, die

davon abhängen, und der Seemacht Sr. Maj. in der Schelde, Baron Chassé.

— Der Geburtstag unserer geliebten Königin wurde am 18. in der Zitadelle von Antwerpen durch eine große Revue gefeiert. Der Tagbefehl vom vorhergehenden Tage wurde der Garnison noch einmal vorgelesen, welche denselben durch einstimmigen und oft wiederholten Ruf: Es lebe der König! aufnahm. — Vorgestern bezogen die Truppen die bombenfesteren Gewölbe. Man beschäftigt sich noch stets, die Vertheidigungsmittel zu vervielfältigen. Jeder ist vom besten Geiste besetzt, und thut Alles, was er nur thun kann, um die Ehre Niederlands aufrecht zu erhalten. Dieß edle Ziel zu erreichen, fürchtet die Garnison kein Opfer; sie ist auf Alles vorbereitet. Die Soldaten genießen der vollkommensten Gesundheit und sind voller Eifer.

(J. d. l. H.)

— Dem Vernehmen nach ist der Oberstlieutenant der Artillerie, Bate, von Sr. M. zum Kommandanten der Forts Lillo und Dieffenshaef ernannt.

— Die Besatzung des Forts Bath hat am 18. eine ansehnliche Verstärkung erhalten. Mit dem größten Eifer und mit Hilfe der Garnison ist man dort seit einigen Tagen mit der Anlegung eines Werks beschäftigt, um den noch unverteidigten Zugang längs dem westlichen Seedeich zu bestreichen. Die Truppen sind von dem besten Geiste besetzt und erwarten feurig den Augenblick, um dem Feinde dieses Fleckchen Boden streitig zu machen, das als der Schlüssel der Scheldeufer anzusehen ist, und ohne dessen Wegnahme keine feindliche Flotte es wagen wird, an dieser Stellung, vor welcher eine Schiffsmacht stationirt, vorbeizufegeln, um die obere Schelde zu erreichen.

— Der Staatscourant vom 20. meldet: „Die auf Urlaub abwesenden Militärs der verschiedenen im Felde stehenden Armeedivisionen haben Befehl erhalten, sich augenblicklich zu ihrem Korps zu verfügen.“

— Zu Bliessingen rückte am 17. d. zur Verstärkung der Besatzung wieder ein Bataillon südholländischer Schuttrerie ein.

— Die Jägerkorps der Studenten sind benachrichtigt worden, sich bereit zu halten, um auf den ersten Aufruf zur Armee zu stoßen.

— Bei der Flotte auf der Schelde ist einige Veränderung in den Stationen vorgegangen. Das Linienschiff der Seeländer hat auf der Höhe von Terneuzen Posto gefaßt, während die Korvette der Delphin auf der Höhe von Bath liegt. Sodann ist unsere Seemacht auf den Scheldedeuwässern im Laufe der vorigen Woche noch mit einer Anzahl kleiner Fahrzeuge verstärkt worden.

— Am 15. d. ist ein Fährnachen, mit Gerste und Leinfaamen beladen, der durch das schlimme Wetter auf die Sandbank bei Sluis gerathen und durch die Fluth gegen den Blaamschen Wall verschlagen war, durch den dortigen belgischen Posten weggenommen und Schiff und Ladung für verwirkt erklärt worden. Man hegt das Vertrauen, daß diese Feindseligkeit nicht ohne Genußthuung bleiben und die raubgierige Besatzung jenes Ortes genöthigt werden wird, das Geraubte mit billiger Schadenergütung zu-

rückzu-

schien

B

keit sin-

ben m

Gerar

dem n

daß eb

der Zi

handel

verwir

hat, k

laufen

Diplo

A

in der

beunru

bei Zei

sang fo

—

selbe P

fest ist

se hab

Or

setzte ge

es heiß

verweil

muthun

tage sein

wollen;

scheinlic

von To

durch na

ster des

te, zu k

lichen G

ten auf

Staaten

Den vor

Namen

Salerno

Palermo

so streng

gorio, e

die Antr

den Kar

später e

Augenbl

Erkursio

Kapitol

Villa B

terklupp

ihn die P

Der einj

abzugeben), indem man sonst mit vollem Recht die belgischen Schiffe auf der Schelde wird anhalten können.

Belgien.

Brüssel, 20. Nov. Depeschen von hoher Wichtigkeit sind vorgestern bei der Regierung angekommen; sie haben mehrere Audienzen, welche der König dem Marschall Gerard bewilligte, veranlaßt. Der Marschall hatte außerdem mehrere Konferenzen mit den Ministern. Sey es, daß es sich von den letzten in Bezug auf die Belagerung der Zitadelle von Antwerpen zu ergreifenden Maasregeln handelt, sey es, daß irgend ein Zwischenfall die schon sehr schwierige Lage unseres Ministeriums noch mehr verwickelt hat, kurz, am 18. und 19. hatte ein starkes Hin- und Hergehen zwischen unsern Ministern und den engl. und franz. Diplomaten statt.

(Union.)

Antwerpen, 20. Nov. Unsere Fischer sind bis jetzt der untern Schelde durch die holländische Eskadre nicht unruhigt worden. Man hat ihnen gesagt, daß man sie zu Zeiten warnen würde, und daß sie bis dahin den Fischfang fortsetzen könnten.

Zu Antwerpen hat man bemerkt, daß ein und derselbe Punkt nie von Franzosen und Belgiern zugleich besetzt ist. Die Franzosen sind nicht in die Stadt eingerückt; haben die umliegenden Dörfer besetzt.

Italien.

Rom, 13. Nov. Se. Maj. der König beider Sizilien ist vorgestern früh seine Reise nach Florenz fort, wo er wie heißt, einige Tage vor seiner Weiterreise nach Genua verweilen wird. Auf diese Weise widerlegt sich die Versicherung, daß er am 14. also morgen, als am Geburts- und Hochzeitstag seiner erlauchten Braut, habe in Genua eintreffen sollen; hingegen gewinnt eine andre Versicherung an Wahrscheinlichkeit, daß nemlich binnen kurzem der Großherzog von Toskana, eben so incognito wie jetzt der König, hier nach Neapel kommen werde, um dort die Schwägerin des Königs, die 18jährige Prinzessin Marie Antoinette zu heirathen. Diese Vermählung zeugt von einem ähnlichen Geiste als die sardinische Verbindung. Beide deuten auf eine rein italienische Politik, nach welcher die Staaten dieses Landes sich so eng als möglich verbinden. Man von dem Könige auf seiner Reise angenommenen Namen hatte man unrichtiger Weise für Don Ferdinando Palerno ausgegeben, es muß heißen; Don Ferdinando Palerno, Gentiluomo Napolitano. Das Incognito ward streng beobachtet, daß, als sich der Kardinal de Gregorio, ein geborner Unterthan des Königs, melden ließ, die Antwort war: Don Ferdinando di Palermo kenne den Kardinal nicht. Der Kardinal sah jedoch den König später einen Augenblick, ward aber stehend und nur einen Augenblick empfangen. Der König benützte seine Zeit zu Exkursionen, besah das Colosseum, Forum, Pantheon, Kapitöl, die Hauptkirchen, die Gallerie Sciarra, die Villa Borgese, den Monte Pincio und bestieg die Peterskuppel. Er war entzückt von Rom, vorzüglich hatten ihn die Peterskirche und die Piazza del Popolo angezogen. Der einzige Besuch, den er machte, war beim Papste,

dessen Gegenbesuch der König wegen schneller Abreise ablehnen mußte. Seine Fahrt nach dem Pallaste Farnese, seinem Eigenthume, wo er die Einrichtung und die Gallerie besah, kann man kaum einen Besuch nennen. Bei dieser letzten Gelegenheit bezeugten ihm die Mitglieder seiner Legation am hiesigen Hofe und der sardinische Minister ihre Ehrfurcht. Ueber seine Rückreise und andre Details verlautet nichts; wahrscheinlich ist noch nicht Alles bestimmt.

(Allg. Stg.)

Portugal.

London, 19. Nov. Don Pedro hat durch einen Befehl vom 3. Nov. verordnet, daß man seinen Anhängern in London die nöthigen Mittel geben soll, um zu ihm zu stoßen. Da seine Agenten ein neues Anleihen gemacht haben, so können dadurch in wenigen Tagen 4 bis 500 M. Verstärkung nach Porto abgehen. Auch die Generale Saldanha, Cabreira, Mello und viele andere Offiziere bereiten sich zur Abreise vor.

(Chron.)

Polen.

Von der polnischen Gränze, 13. Nov. Der zwischen England und Frankreich abgeschlossene Vertrag soll, Nachrichten aus Petersburg zufolge, daselbst großen und eben nicht günstigen Eindruck hervorgebracht haben. Auch heißt es, daß in diesem Betreff in Kürze eine Bekanntmachung in dem Journal von St. Petersburg, als dem Organe des russ. Kabinetts, erscheinen dürfte. Gleicher Weise spricht man von Truppenbewegungen im Innern des Reichs, die durch jenen Vorgang hervorgerufen wurden, und welche bezweckten, größere Massen von Streitkräften an den westlichen Gränzen zu vereinigen. — Ueber das angeblich unter den Truppen in Polen entdeckte Komplott herrscht das tiefste Geheimniß; nur so viel erfährt man, daß bei demselben der Geist der altrussischen Aristokratie vorgewaltet haben soll. Uebrigens greift unter eben diesen Truppen die Meinung mit jedem Tage mehr Platz, daß es bald zum Aufbruche kommen, und sie nach dem Rhein hin zu marschiren beordert werden würden. In gewissen Zirkeln von Warschau will man sogar schon, wie Reisende ausfagen, mit Hinsicht auf eben jene Bestimmung, die unter den Befehlen des Feldmarschalls Paskevitch stehenden Korps, welche gemeinhin die „polnische Armee“ genannt wurden, die „französ. Armee“ genannt haben.

(S. W.)

Türkei.

Semlin, 10. Nov. Es sollen in Konstantinopel wichtige Unterhandlungen mit dem englischen Geschäftsträger gepflogen werden, in Folge deren die Pforte sich veranlaßt gesehen hat, den bekannten Memuck Bei (in andern Briefen wird er Emini-Pascha, Adjutant des Großherrn, genannt) nach London zu schicken. Er ist bereits in der hiesigen Quarantaine angekommen, und wird sich nach deren Beendigung über Wien dahin begeben. Der Zweck seiner Sendung ist: die englische Regierung zur Vermittlung, oder wo möglich zum Beistande gegen Mehemed Ali zu vermögen. Der englische Geschäftsträger,

selbst von der Dringlichkeit überzeugt, die weitem Fortschritte Ibrahim Pascha's zu verhindern, und die Pforte vom gänzlichen Untergange zu retten, hat ihre traurigen Verhältnisse nach London berichtet, und die Mission des türkischen Bevollmächtigten zu erleichtern gesucht.

(Allg. Stg.)

G r i e c h e n l a n d.

Triest, 15. Nov. Aus Prevesa wird gemeldet, daß der türkische Bevollmächtigte bei der griechischen Gränzregulirungskommission, Hussein: Bei von Koniza, mit den übrigen Kommissarien schon in den ersten Tagen nach Beginn ihrer Arbeiten in Streit gerathen sey. Der Zankapfel war ein kleiner Strich Land, welchen Hussein-Bei für die Türkei, die christlichen Abgeordneten für Griechenland ansprachen. Als letztere erklärten, in den Antrag Hussein-Bei's nicht eingehen zu können, erwiederte dieser er würde, falls er in das Begehren der übrigen Kommissarien willigte, gegen seine Instruktionen handeln, und sich insofern des Landesverraths schuldig machen: zugleich trat er aus der Kommission zurück, und entfernte sich. Also mußte die Gränzabsteckung vor der Hand wieder eingestellt werden, und dürfte nun schwerlich in diesem Jahre ihr Ende erreichen. — Die neuesten aus Syra eingegangenen Handelsbriefe bringen ziemlich befriedigende Nachrichten über den Zustand der Dinge in Griechenland. Die erfreulichen Berichte aus Baiern haben zur Herstellung der innern Ruhe sehr vortheilhaft gewirkt, und dem Handelsverkehr einen bedeutenden Schwung gegeben. Mehrere bis dahin noch auf türkischem Gebiete wohnhafte Handelsleute waren in Syra angekommen, um sich in Griechenland festhaft zu machen. Dasselbe beabsichtigen auch verschiedene hier und in andern Hafenplätzen etablirte Handelshäuser, sobald sie sichere Kunde von der Abreise der Regentenschaft erhalten haben werden. Obgleich Griechenland mehrere zum Handelsverkehre wie zum Betrieb der Landwirtschaft vortheilhafte Punkte darbietet, so ist das allgemeine Augenmerk doch hauptsächlich auf Athen gerichtet, so daß der Preis der Grundstücke daselbst in letzterer Zeit beinahe um das Doppelte gestiegen ist. Ein einziger Blick auf die Vertlichkeit jener Stadt, und eine nur oberflächliche Berücksichtigung ihrer historischen Bedeutung, muß bei Jedermann die Idee erzeugen, daß nur dort die Wohnung des Königs und der Sitz der Regierung errichtet werden kann. Diese Idee ist in Griechenland selbst vorherrschend, und der Umstand, daß so viele bedeutende Personen sich in Athen oder doch in Attika angekauft haben, gibt einen gültigen Beleg dafür. Auch spricht sich in Griechenland vielseitig der Wunsch aus, daß die Regentenschaft nach ihrer Ankunft in Griechenland die Verordnung eines Entwurfs zum regelmäßigen Wiederaufbaue von Athen zu einem ihrer ersten Geschäfte machen möchte. Die auffallende Vernachlässigung dieser berühmtesten Stadt des alten Griechenlands von Seite des Grafen Capodistrias war einer der unerklärlichsten Züge in dessen Charakter; wangeht selbst so weit, ihm zum Vorwurf zu machen, daß er die von den Residenten und Admiralen der Allianz bei den

Türken ausgewirkte Räumung der Stadt im Anfange des Jahres 1831 durch Intriguen hintertrieben habe. Gewiß ist, daß Capodistrias damals zum erstenmal (er war bereits drei Jahre in Griechenland) auf ein paar Augenblicke nach Athen gieng, und über den Eindruck, den der Anblick desselben auf ihn gemacht, sich in einem Briefe an seinen Freund Musoxidi folgendergestalt äußerte: „Ich bin nun endlich auch einmal in Athen gewesen, habe aber dort nichts gesehen, als unzählige Haufen Steine und Marmorstücke, mit welchen man ein gutes Museum anfüllen könnte.“ Bei den Deutschen, denen das Schicksal Griechenlands von nun an anvertraut ist, wird der Anblick der Minerventadt hoffentlich ganz andere Gefühle erwecken! — Unter den Ausländern, welche sich in Athen angekauft haben, nennt man die Duchesse de Plaisance, Admiral Malcolm, G. Finlay, den österreichischen Konsul Gropius (welcher die unstreitig schönsten Punkte im Umfange der Stadt beinahe um nichts an sich gebracht hat), und endlich die nordamerikanische philhellenische Gesellschaft, welche in Athen eine griechische Schule mit Buchdruckerei errichtet hat.

(Allg. Stg.)

S t a a t s p a p i e r e.

Wien, 19. Nov. 4prozent. Metalliques 73 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1093 $\frac{1}{2}$.

Pariser Börse vom 22. Nov. 5prozent. konsol. 96 Fr. 3proz. konsol. 67 Fr. 35 Ct.

Frankfurt, den 22. Nov. Großherzogl. badische 50 fl. Lotterieloose von S. Haber sen. und Goll u. Söhne 1820 79 $\frac{1}{4}$ fl. — 4proz. Metalliques 70 $\frac{3}{4}$; Bankaktien 1271 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Madot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| 24. Nov. | Barometer | Therm. | Hogr. | Wind. |
|--------------------|---------------|----------|-------|-------|
| M. 7 $\frac{1}{2}$ | 27 3. 11,7 R. | — 2,1 C. | 77 C. | NO |
| M. 2 | 27 3. 11,5 R. | — 1,2 C. | 76 C. | NW |
| N. 7 $\frac{3}{4}$ | 27 3. 11,5 R. | — 1,7 C. | 77 C. | NW |

Dichter Nebel — trüb und nebelich.

Psychrometrische Differenzen: 0.7 Gr. - 0.8 Gr. - 0.7 Gr.

T h e a t e r a n z e i g e.

Dienstag, den 27. Nov.: Belmonte und Constanze, Singpiel in 3 Aufzügen, von Mozart.

Karlsruhe. [Bürger-Casino.] Mittwoch, den 28. Nov., wird das 2te Bürger-Casino im Gasthaus am badischen Hof statt finden. Der Anfang ist präzis 8 Uhr.

Einlasskarten für Damen und fremde Herren werden am nämlichen Tage, Nachmittags von 1—3 Uhr, im badischen Hof abgegeben.

Karlsruhe, den 24. Nov. 1832.

Der Vorstand.

Menagerieanzeige.

Auf Verlangen vieler Naturfreunde wird die Menagerie noch mehrere Tage zu sehen seyn. Zu erwarten die Fütterung der Riesenschlange. Für gute Erwärmung und Beleuchtung ist bestens gesorgt.

E. van Aken.

Veräußerung von 2 großen Herrschaften.

Den 27. November 1832

werden zu Wien die galizischen Herrschaften Roguzno und Reznioro unter den annehmbarsten Bedingungen veräußert.

Zur Bequemlichkeit der Liebhaber soll der Kaufpreis durch Aktien gedeckt werden, welche bei dem unterzeichneten Handelshause à 7 fl. rhein. oder 4 Thlr. preuß. pr. Stück — ausführliche Anzeigen und Beschreibungen aber unentgeltlich — zu beziehen sind.

J. N. Frier, in Frankfurt a/m.

Einladung.

Montag, den 14. Januar 1833, Morgens 10 Uhr, wird in dem hiesigen Vereinslokale — Schloßstraße Nr. 10 — eine Generalversammlung der dirigirenden Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereins statt finden; wozu damit sämtliche verehelichte Mitglieder geziemend eingeladen werden.

Karlsruhe, den 17. Nov. 1832.

Die Direktion.

Freiherr v. Ulrichshausen.

Anzeige.

So eben ist erschienen, und wird gratis ausgegeben: Verzeichniß neuer Schriften Nr. 2, welche in die D. N. Marx'sche Lesebibliothek aufgenommen wurden.

Aus meinen kürzlich erschienenen deutschen und französischen Katalogen wird man sich überzeugen, wie sehr ich bemüht bin, diesem Etablissement eine zweckmäßige Einrichtung zu geben. Von vierzehn zu vierzehn Tagen erscheint daher regelmäßig ein Verzeichniß sowohl der angekauften als der hiefür bestimmten Werke.

Zur weitem Vervollständigung und verschiedenen Anfragen zu begegnen, werde ich dieses Etablissement auf alle

Zweige der Literatur ausdehnen, sobald sich für irgend ein Fach derselben eine gewisse Anzahl von Abonnenten findet, die neuesten Werke dieses Faches werden sodann gleich nach genommener Rücksprache in die Anstalt aufgenommen. Ausländische, nämlich fransö., engl., italien. Werke sind hievon nicht ausgenommen.

Auswärtige verehrte Leser kann ich um so mehr zur Theilnahme hiefür einladen, da es denselben frei steht, entweder von hier oder von Baden die Bücher zu beziehen, indem auch in letzterer Stadt mein Etablissement ununterbrochen fortbesteht.

Die Leseanstalt
der D. N. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe u. Baden.

Anzeige.

Landtagsblatt 1831.

Durch die lange Dauer und die Wichtigkeit der Verhandlungen unseres denkwürdigen Landtags von 1831 wurde obiges vaterländische Unternehmen weit größer, mithin auch theurer, als man bei dem Beginn desselben voraus sehen konnte, und es wurden, wie mir mehrere dringende Aufforderungen um eine Preismoderation beweisen, nur dadurch manche der verehrlichen Abnehmer der ersten Abonnements abgehalten, sich auch die folgenden anzuschaffen. — Ich habe mich deshalb, um vielen Wünschen zu entsprechen, zugleich aber auch im Interesse der Sache entschlossen, den Preis für eine Parthie von Exemplaren so billig wie immer möglich zu stellen und es dadurch auch jedem Freund des Vaterlandes und des konstitutionellen Lebens möglich zu machen, sich das Ganze anschaffen zu können.

Die Preise sind demnach, so lange ich von diesen Exemplaren habe:

| | |
|--|--------------|
| 16 Abonnement nach wie vor | 1 fl. 36 fr. |
| 28 „ | 1 „ — |
| 38 bis 78 jedes | — = 36 = |
| ein vollständiges Exemplar | 5 = 24 = |
| und einzelne Nummern, so lang ich deren habe | — = 3 = |

Der Betrag muß jedoch stets der Bestellung beigefügt und mir ganz franco nebst 4 fr. Einschreibgebühr übersandt werden; auch gelten obige Preise nur für jene Exemplare, die direkt von mir verlangt werden, und es sind andern Buchhandlungen ihre Portoauslagen und eine Provison extra zu vergüten. — Dem 7ten Abonnement ist ein Titel und Register beigegeben.

Karlsruhe, den 6. Nov. 1832.

Ch. Th. Groos.

Eröffnung

des

Hebammenunterrichtes zu Heidelberg.

Da der Lehrkurs für angehende Hebammen am ersten Februar 1833 seinen Anfang nehmen wird, so werden

die resp. vorgefetzten Behörden derjenige Amtsbezirke, aus welchen die Schülerinnen bestimmt sind, in der hiesigen Hebammenschule unterrichtet zu werden, hiervon zu dem Ende in Kenntniß gesetzt, damit die Verfügung getroffen werde: daß in den Ortshausen, wo Hebammen fehlen, taugliche Subjekte zur Erlernung der Hebammenkunst gewählt und zum Unterrichte an die unterzeichnete Stelle gewiesen werden; wobei man glaubt, den Wunsch nicht unterdrücken zu dürfen, daß bestehender hoher Verordnung gemäß, bei der Wahl der Schülerinnen neben dem stülichen Betragen vorzüglich auf die erforderlichen Geistesanlagen und darauf gesehen werde, daß die zu wählenden Personen nicht über 30 Jahre alt sind.

Heidelberg, den 19. Nov. 1832.
Der Gr. H. Vorstand der Hebammenschule.
Nägele.

Karlsruhe. [Lehrlingsplatzgesuch.] Für einen ungen Menschen wird ein Platz als Lehrling in eine Apotheke gesucht. Nähere Auskunft gibt das Zeitungskomploir.

Bühl. [Dienst Antrag.] Die israelitische Gemeinde in Bühl wünscht einen wissenschaftlich gebildeten jungen Menschen als Contor und Schächter aufzunehmen. Diejenigen, welche die Fähigkeiten zu haben glauben, und sich mit Zeugnissen ihres religiösen stülichen Lebenswandels ausweisen können, wollen sich an das Bezirks-Rabbinat zu Bühl durch portofreie Briefe wenden.

Bühl, den 19. Nov. 1832.
Simon Darnbacher, Verrechner.

Karlsruhe. (Pferde zu verkaufen.) In der Stephanienstraße Nr. 13 stehen zwei gut gehaltene zugerittene Pferde, wovon das eine auch recht gut zum Fahren gebraucht werden kann, zu verkaufen.

Kasstatt. (Weinversteigerung.) Mittwoch, den 28. l. M., Nachmittags um 2 Uhr, werde bei unterzeichneter Stelle

6 Fuder 182der Hofwein, halbfuderweise, gegen beim Abfassen zu leistende Baarzahlung, öffentlich versteigert, und wird bei annehmlichem Gebot die Steigerung sogleich ratifizirt. Hierzu ladet man die Liebhaber mit dem Bemerkten ein, daß die Proben am Steigerungstage zu haben sind.

Kasstatt, den 22. Nov. 1832.
Großherzogliche Studienfondsverwaltung.
Oberle.

Karlsruhe. (Wirthshausverpachtung.) Das den Waldhornwirth Bachmeyer'schen Kindern dahier eigenthümlich zugehörnde gut eingerichtete geräumige Gastwirthshaus zum Waldhorn wird, da dessen Bestandszeit auf den 23. Octob. l. J. zu Ende geht,

Montag, den 10. Dezember d. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadtamtsrevisoratsbureau dahier, auf weitere 6 Jahre in Pacht gegeben werden; wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Karlsruhe, den 23. Nov. 1832.
Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.
Kerler.

Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Am Dienstag, den 4. Dez., Nachmittags 3 Uhr, wird das Haus Nr. 25 der Kronenstraße nebst aller Zugehörde, als Hof Hintergebäude und

Garten, im Hause selbst, auf Ansuchen des Eigenthümers, Hofmeister's J. A. Dannbacher in Schröck, öffentlich versteigert, und bei erfolgendem annehmbarem Gebot sogleich definitiv zugeschlagen werden. Das Haus hat einen längst bestehenden Kaufladen, geräumige Magazine, überhaupt großen Raum, und ist deshalb vorzüglich für einen Kaufmann, aber auch für jedes sonstige Gewerbe, und seiner schönen Wohnungen wegen für einen Privaten gleich geeignet.

Karlsruhe, den 22. Nov. 1832.
Großherzogliches Stadtamtsrevisorat.
Kerler.

Freiburg. [Bekanntmachung.] Am 8. Nov. d. J. wurden Abends etwa um 9 Uhr in dem untern Speisezimmer des Zähringer Hofes dahier 39 fl. in Geld, in einem Postfahne eingewickelt, gefunden, was zur Meldung des Eigenthümers an unterzeichneter Stelle hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Freiburg, den 15. Nov. 1832.
Großherzogliches Stadtamt.
Kettenacker.

vdt Zimmermann

Heidelberg. (Präklusivbescheid.) In der Sache gegen den Fuhrmann Jakob Hartmann dahier wider diejenigen Gläubiger, welche auf die erlassene Liquidation als besondere Vorladung vom 10. Sept. l. J., Nr. 2567, bei der statt gehaltenen Liquidation sich mit ihren Forderungen nicht gemeldet haben, werden von der Gantmasse hiermit ausgeschlossen.

Heidelberg, den 21. Nov. 1832.
Großherzogliches Oberamt.
Eichredt.

vdt Gruber.

Pforzheim. (Aufforderung.) Der hiesige Bürger und Wittwer Seilermeister Christian Daniel Rothacker ist den 20. Juli d. J. mit Tod abgegangen, und seine Einkünfte namentlich:

a) Christian Daniel, Bürger und Seiler dahier,
b) Johann Gottfried, ledig aber großjährig, jedoch unter Pflegschaft des Sattlermeisters Schwerte dahier, haben die Erbschaft nur mit der Verzicht des Erbverzichtwärters angetreten.

Diejenigen also, welche etwas an die Rothacker'sche Nachlassenschaft zu fordern haben, werden aufgefordert, dasselbe

Dienstag, den 18. Dez. d. J., auf diesseitiger Kanzlei anzugeben und den Verzichtwärters zu be weisen, indem nach diesem Termin die Verlassenschaft den Erben, wenn sie solche antreten werden, ausgefolgt wird, und für Zahlung der nicht angemeldet werdenden Forderungen nicht geantwortet werden könnte.

Pforzheim, den 19. Nov. 1832.
Großherzogliches Amtsrevisorat.
Dennig.

Säckingen. (Verschollenheitsklärung.) Es sich der Hufschmiedgesell Johann Lauber von Hänner oberachtet der öffentlichen Vorladung vom 5. Jan. 1831, Nr. 10, weder dahier gestellt, noch Nachricht von sich gegeben hat, wird derselbe für verschollen erklärt, und dessen Vermögen seinen Verwandten in fürsorglichen Besitz, gegen Kaution, gegeben.

Säckingen, den 3. Nov. 1832.
Großherzogliches Bezirksamt.
v. Weinzierl.

vdt Noer.